Pallium's ersucht, welches, wie er meinte, in alter Zeit den Wiener Bischöfen vom apostolischen Stuhle zuerkannt worden sei. Gregor antwortete indess, er habe darüber im Archiv der römischen Kirche nichts gefunden, und stellte dem Bischof anheim, seinen Anspruch urkundlich zu beweisen (Jaffé I, n. 1749). Wenige Jahre nachher (603) wurde Desiderius von der Königin Brunhilde, der Wittwe des austrasischen Königs Sigibert I. (gest. 575), in die Verbannung geschickt, da er sich genöthigt sah, gegen die Grausamkeit des herrschsüchtigen Weibes aufzutreten. Nach vier Jahren durfte er zwar in seine Bischofsstadt zurückkehren, wurde aber schon am 611 (Duchesne 148) ein Opfer der Rachsucht Brunhildens. Diese hielt nämlich ihren Enkel Theuderich (König von Burgund) ab, eine Ehe einzugehen, um nicht an dessen Gemahlin eine Nebenbuhlerin zu bekommen, und verleitete ihn zu einem unzuchtigen Leben. Von Gewissensangst befallen, wendete sich Theuderich an Desiderius um Rath, und dieser drang in ihn, die Buhlerinnen zu entlassen und eine rechtmäßige Gattin zu nehmen. Darüber erobert, ließ die herrschsüchtige Königin den Bischof ermorden. — Im 8. Jahrhundert erhielt Erzbischof Willcar durch Papst Gregor III. (731—741) das römische Pallium (Liber Pontif., ed. Duchesne I, 421), um welches ungefähr anderthalb Jahrhunderte vorher Desiderius sich, wie es scheint, vergeblich bemühte; indess hatte die Palliumverleihung jetzt bei Weitem nicht mehr die Bedeutung wie früher, wo in Gallien nur der Erzbischof von Arles als päpstlicher Vicar das Pallium tragen durfte. Infolge der Säkularisationspolitik Karl Martells traten in Wienne so unheimliche Zustände ein, daß Willcar sich veranlaßt sah, zu resigniren und sich in's Kloster Agaunum (St. Moritz) zurückzuziehen (vgl. d. Art. Sitten XI, 367 f., und S. Abel, Jahrb. des fränkischen Reiches unter Karl dem Großen I, 2. Aufl., Leipzig 1888, 100 f.); erst im J. 767 gab König Pipin bei seinem Aufenthalt in Wienne der dortigen Kirche einen neuen Oberhirten (Bertericus). Gegen Ende des 8. Jahrhunderts war der Streit zwischen Wienne und Arles über ihre Metropolitanrechte noch nicht erloschen; derselbe kam 794 auf der Frankfurter Synode zur Verhandlung. Das Concil verwies auf die Decrete der Päpste Zosimus, Leo I., Symmachus und Gregor I.; jedoch sollte bezüglich des früher zu Wienne gehörenden Bisthums Tarentaise, welches sich inzwischen thatsächlich zu einer Metropole mit mehreren (2—3) Suffraganstühlen (Aosta, Sitten, Maurienne) entwickelt hatte (Duchesne 207 s.), an den heiligen Stuhl berichtet werden (Hefele III, 690). Im 9. Jahrhundert war Abo (s. d. Art.), der Verfasser des Martyrologiums, der berühmteste der Wiener Erzbischöfe; jedoch ist er nie päpstlicher Vicar in den sieben gallischen Provinzen gewesen, wie er noch jetzt mißunter (z. B. in der neuen Ausgabe Ceilliers XII,

619 s.) auf Grund einer unächtigen Decretale Nicolaus' I. vom 13. Juni 867 genannt wird; gleichfalls unächt ist der angebliche Brief Nicolaus' I. vom Jahre 861, worin es heißt, ehe Abo das Pallium empfangen, müsse er zuvor die Anerkennung der sechs öcumenischen Concilien aussprechen. Dagegen ist ächt die Decretale desselben Papstes vom Jahre 867, worin der Wiener Erzbischof gemäß der alten Anordnung Leo's I. als Metropolit der Bisthümer Grenoble, Valence, Genf und Tarentaise beauftragt wird (Jaffé I, n. 2876). Zu Abo's Zeit überragte Wienne bedeutend das Erzbisthum Arles, dessen Oberhirten seit Vigilius' Tode (610) nicht mehr päpstliche Vicare waren und dazu noch durch die Errichtung der beiden Kirchenprovinzen Aix und Embrun gegen Ende des 8. Jahrhunderts zwei Drittel ihres Metropolitangebietes verloren hatten; die Kirchenprovinz Wienne war damals doppelt so groß wie die von Arles (Duchesne 152). — Der erste Erzbischof von Wienne, der wirklich die Würde eines Vertreters (Legaten) des Papstes in Frankreich erhielt, war Guido von Bourgoigne (1090—1119 bezw. 1121); er wurde 1106 von Paschalis II. zu diesem Amte ernannt, nachdem der bisherige Legat, Erzbischof Hugo von Lyon, am 7. October 1106 gestorben war (U. Robert, Hist. du pape Calixte II., Paris 1891, 27). Selbstverständlich erhielt Guido das Amt nur für seine Person, nicht als ein Vorrecht seiner Kirche. Indess wurden damals zu Wienne eine Reihe von Briefen und Urkunden geschmiedet, welche namentlich das angebliche Recht der Wiener Kirche auf den Primat über sieben gallische Provinzen darthun sollten. Nach Gundlach (s. u.) wäre das ganze Fälschungswerk (abgedruckt Mon. Epistolae III, 86—107) in der Zeit von 1094—1121 ausgeführt worden, während Duchesne (173. 175) die unächtigen Privilegien in zwei Gruppen theilt, von denen die ältere um 1060, die jüngere unter Guido's Regierung angefertigt sei; die letztere Gruppe enthält die auf den Namen Gregors VII., Urbans II. und Paschalis' II. gefälschten Stücke. Als Erzbischof Guido 1119 zum Papste gewählt wurde (s. d. Art. Calixtus II. und U. Robert, Bullaire du pape Calixte II., Paris 1891, 2 vols.), behielt er noch bis zum Jahre 1121 das Erzbisthum Wienne in seiner Hand und „bestätigte“ durch zwei in der Hauptsache gleichlautende Bullen vom 28. Juni 1119 bezw. 25. Februar 1120, daß kraft alten Rechtes der Erzbischof von Wienne als päpstlicher Vicar den Primat über sieben gallische Provinzen, nämlich über die Kirchenprovinzen Wienne, Bourges, Bordeaux, Auch, Narbonne, Aix, Embrun (welche sich nicht ganz mit der frühern politischen Diöcese der sieben Provinzen deckten), besitzen sollte. In beiden Actenstücken werden als Suffraganbisthümer der Kirchenprovinz Wienne folgende sechs aufgezählt: Grenoble, Valence, Die, Viviers, Genf und Mau-